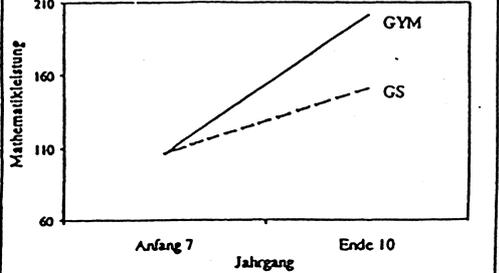
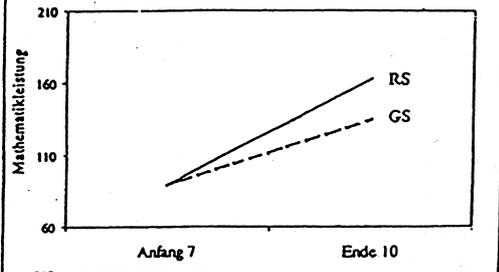
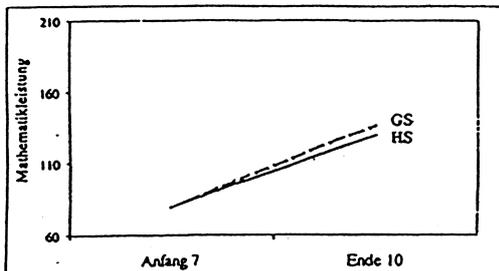
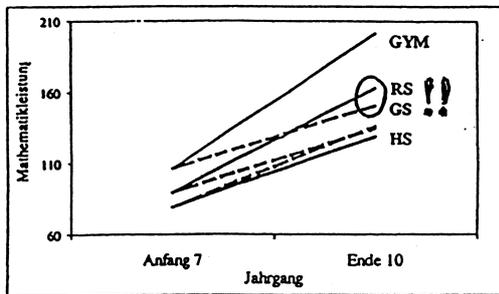


Erkenntnisse des Max-Planck-Institutes für Bildungsforschung zum niedrigen Fördereffekt der Mittelstufe von NRW-Gesamtschulen

Nach den „Grundregeln der Schuleffektivitäts-Forschung“ sind Vergleiche von Schulformen und Schulsystemen erst dann relativ nah an der Realität, wenn nicht nur die soziale Herkunft der Schüler, sondern auch ihre kognitiven Grundfähigkeiten berücksichtigt worden sind. Die hier abgebildeten Darstellungen von „Vergleichen vergleichbarer Schüler“ wurden entwickelt nach einer in Farbe gehaltenen Grafik aus dem MPIB-Forschungsprojekt „Bildungsverläufe und psychosoziale Entwicklung im Jugendalter (BIJU)“, die von Mitarbeitern des MPIB bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt worden ist. Obenan steht die Wiedergabe dieser Grafik. Sie betrafen für das Fach Mathematik die Leistungsentwicklung an nordrhein-westfälischen Schulen (Die Markierungen wurden nachträglich eingefügt). In der Zeitschrift „Pädagogik“ „Pädagogik“ (6/1998, S.17) ist dieser Vergleich in Ausführlichkeit beschrieben von den Professoren Jürgen Baumert und Olaf Köller in Ausführlichkeit beschrieben.

Die untersuchten Schüler hatten als dritte Gemeinsamkeit am Anfang des 7. Jahrgangs auch noch jeweils den gleichen Leistungsstand, also „*paarweise identische Ausgangsleistungen*“, erkennbar am Start aus demselben Punkt. Mit diesen Vergleichen, durchgeführt auf drei verschiedenen schulform-bezogenen Vergleichsebenen, kann der unterschiedliche Fördereffekt der vier Schulformen sehr genau beschrieben werden. Die gestrichelten Linien stellen die Leistungsentwicklung der vergleichbaren Gesamtschüler dar. Er wurde veröffentlicht von Jürgen Baumert und Olaf Köller in der Zeitschrift „Pädagogik“ 6/1998 (S.17)

Lernzuwächse in Mathematik über 4 Schuljahre - Schüler mit paarweise identischer Ausgangsleistung -



Die drei unteren Grafiken sind Illustrationen der Einzelergebnisse: „Für den Vergleich von Haupt- und Gesamtschule ergeben sich nach Kontrolle des Vorwissens sowie der kognitiven und sozialen Variablen keine unterschiedlichen Leistungseffekte zwischen beiden Schulformen: Bei gleichen Eingangsbedingungen wird am Ende des 10. Jahrgangs ein identischer Wissensstand erreicht.“ (Die leichte Spreizung der Linien von Hauptschülern und leistungsschwächeren Gesamtschülern wurde von Mitarbeitern des MPIB als irrelevant eingestuft.)

„Beim Vergleich zwischen Real- und Gesamtschule zeigt sich, dass in der Realschule auch nach Kontrolle kognitiver und sozialer Eingangsvariablen die Leistungsentwicklung günstiger als an der Gesamtschule verläuft: Bei gleichen intellektuellen und sozialen Eingangsbedingungen erreichen Realschüler am Ende der Sekundarstufe I etwa in Mathematik einen Wissensvorsprung von etwa zwei Schuljahren.“

„Noch stärker sind diese Effekte, wenn man Gesamtschule und Gymnasium vergleicht: Bei gleichen intellektuellen und sozialen Bedingungen beträgt der Leistungsvorsprung in Mathematik am Gymnasium mehr als zwei Schuljahre.“

Der Abstand zwischen Gymnasiasten und „vergleichbaren“ Gesamtschülern liegt bei „gut einer Standardabweichung“. Er entspricht dem Abstand von zwei Notenstufen der an Gymnasien üblichen Zensierung und bleibt so bis zum Ende des 13. Jahrgangs konstant (Köller/Baumert/Schnabel 1999, S.408; 410; 408; 406).

„Die Differenzen, die bereits beim Eintritt in die Oberstufe bestehen, wachsen nicht weiter an, reduzieren sich aber auch nicht.“ (Olaf Köller im KMK-Bildungsbericht 2008, S.482)

Die Gruppe der gymnasial befähigten Gesamtschüler hatte, wie der obersten Grafik zu entnehmen ist, zur Gruppe der Realschüler am Anfang des 7. Jahrgangs einen Vorsprung von etwa 20 Testpunkten. Das entspricht bei der hier verwandten Skalierung in Mathematik einem Wissensvorsprung von gut zwei Schuljahren. Am Ende des 10. Jahrgangs aber liegt das Leistungsniveau dieser gymnasial befähigten Gesamtschüler um etwa 8 Testpunkte unter dem Niveau der Realschüler. Das entspricht dem Leistungsrückstand von fast einem Schuljahr. Insgesamt sind es also mehr als zwei Schuljahre

Fazit: Realschulen und Gymnasien haben in NRW bei leistungsstärkeren Schülerinnen und Schülern einen erheblich höheren Fördereffekt als integrierte Gesamtschulen.

Eine nach den „Grundregeln der Schuleffektivitätsforschung“ durchgeführte Auswertung der PISA-Daten würde zeigen, dass auch an den Gesamtschulen anderer Bundesländer leistungsstärkere Schüler nicht ihren Möglichkeiten entsprechend gefördert werden.

Eine frühere Fassung dieser Vergleiche ist erschienen in „Reflex“, Jahrbuch des Arbeitskreises Gesamtschule e.V. 1999